

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 146

Dienstag, den 24. Juni 1924.

48. Jahrgang

## Eine neue Londoner Konferenz.

Das Ergebnis von Chequers.

Die Besprechung von Chequers ist ausgegangen, wie bisher noch alle derartige Besprechungen ausgegangen sind: Man hat, ohne irgendwie bindende Beschlüsse zu fassen, die Einberufung einer neuen Konferenz beschlossen, die Mitte Juli in London stattfinden soll. Dieses stolze Ergebnis wird der stammenden Mittwelt in folgender amtlichen Kundmachung mitgeteilt:

„Eine Unterredung der Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands hat am Sonnabend und Sonntag in Chequers stattgefunden. Im Verlaufe einer freundschaftlichen und intimen Unterredung sind die verschiedenen Fragen geprüft worden, die durch den Sachverständigenbericht aufgeworfen worden sind, sowie die Maßnahmen, um die Vorschläge des Dawes-Planes durchzuführen. Es ist nicht möglich, zu endgültigen Beschlüssen zu gelangen, da vorher die italienische und die belgische Regierung gefragt werden müssen. Diese Unterredungen haben eine vollständige Einigung zwischen den beiden Regierungschefs an den Tag gelegt. Es ist beschlossen worden, daß unter Vorbehalt der Zustimmung der übrigen alliierten Regierungen eine Konferenz in London Mitte Juli zusammentreten soll, um endgültig die einzuschlagende Prozedur festzusetzen. Die beiden Ministerpräsidenten haben beschlossen, gemeinsam einen kurzen Besuch in Genf anzulassen, der Eröffnung der Völkerbundsversammlung zu machen.“

Diesem Communiquée wird in politischen Kreisen hinzugefügt, daß die interalliierte Konferenz von Macdonald ebenso wie deren Tagesort London vorgeschlagen wurde. Man erklärt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit der 16. Juli als Datum gewählt worden sei. Diese Konferenz wird nicht den allgemeinen Charakter haben wie die Unterredung zwischen Macdonald und Herriot. Die verschiedenen alliierten Delegationen werden von zahlreichen Sachverständigen begleitet werden. Es wird im Verlauf der Konferenz erwogen werden, ob die deutsche Regierung eingeladen werden soll, Delegationen in die Konferenz zu entsenden.

Die Räumungsfrage.

Die Pariser Presse scheint mit dem Ergebnis von Chequers nicht ganz zufrieden zu sein. Wenn offenbar auch keine bindenden Abmachungen getroffen worden sind, so scheint Macdonald doch einige peinliche Fragen aufgeworfen zu haben, und man befürchtet, daß Herriot einige voreilige Zugeständnisse machen könnte. Der Berichterstatter des Transigentant verzeichnet die in ernsthaften Londoner Kreisen verbreitete Auffassung, daß Ramsay Macdonald Herriot in unzweideutiger Weise gefragt habe, ob Frankreich die Ruhr räumen wolle oder nicht, damit der Sachverständigenplan endlich verwirklicht werden könne. In England stünde man auf dem Standpunkt, daß der Sachverständigenplan die Räumung der Ruhr geradezu gebiete, während nach der französischen Auffassung die Sachverständigen lediglich zur Räumung der Ruhr angeraten haben. Weiter habe Ramsay Macdonald an Herriot die Frage gerichtet, ob er mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund einverstanden sei. In diesem letzteren Falle würde das Sicherungsproblem und alle militärischen Fragen vor den Völkerbund gebracht werden. Der Berichterstatter des Blattes drückt dann gleichfalls die Ansicht aus, daß es sich hier um Vorschläge und Anfragen Macdonalds handelt, auf die der englische Premier keine sofortige Antwort erwartet habe.

Getrennte Behandlung der einzelnen Probleme.

Aus den Berichten der Pariser Blätter geht hervor, daß Herriot und Macdonald über eine neue Verhandlungsmethode geeinigt hätten. Danach soll jede Frage für sich behandelt werden. Die beiden Ministerpräsidenten haben persönlich verabredet, daß die im Bericht enthaltenen wirtschaftlichen Fragen in erster Linie einer Lösung entgegengebracht werden sollen. Das wird der Inhalt der für den 16. Juli in Aussicht genommenen interalliierten Konferenz sein. Diese Konferenz, die eine Konferenz von Sachverständigen sein dürfte, wird sich weder mit der militärischen Seite des Ruhrprogramms noch mit der Verteilung der deutschen Reparationszahlungen befassen, sondern lediglich auf die Festlegung der näheren Voraussetzungen zur wirtschaftlichen Räumung des französischen Ruhrgebietes abzielen.

Die wirtschaftliche Ausbeutung des Ruhrgebietes wird unmittelbar nach Einsetzung der vorgesehenen Körperschaften eingeleitet werden. Um aber auf die militärische Besetzung verzichten zu können, forderte Herriot im Einverständnis mit dem General Mollet gewisse Garantien. Diese Garantien bestanden in der Möglichkeit, für den Fall deutscher Ver-

lungen gegen die Reparationen oder auch im Falle einer feindselig en Haltung des Reiches Truppen an den Rhein heranzuschicken zu können. Diese Möglichkeit erfordert die absolute Kontrolle für gewisse strategische Eisenbahnlinien.

Eine „moralische Verpflichtung“.

Herriot soll zu Ramsay Macdonald wörtlich gesagt haben: „Letzten Endes ergibt sich aus unserer Unterhaltung, daß Frankreich und Großbritannien eine moralische Verpflichtung übernehmen, ständig zusammen zu arbeiten“, worauf Macdonald mit „ganz richtig“ geantwortet haben soll.

Deutschland dauernd unter Kontrolle.

London, 23. Juni. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Frankreichs Sicherheit müsse gewährleistet werden durch die Wiederaufnahme der alliierten Militärkontrolle, die zu einem sehr baldigen Zeitpunkt durch die Militärkontrolle des Völkerbundes ersetzt werden könne. Herriot würde sicher nicht die Pfänder aufgeben, die er in der Hand habe, bevor die notwendigen Bürgschaften und Kontrollmaßnahmen zur Sicherung des Erfolges des Dawes-Planes ausgearbeitet sind. Im übrigen sei Macdonald sehr befriedigt über das, was Herriot ihm bezüglich der Amnestie für die politischen Gefangenen und Ausgewiesenen im besetzten Gebiet mitgeteilt hat.

Im weißen Hause ist man zufrieden.

Washington, 23. Juni. In amtlichen Kreisen wird zu der Verständigung zwischen Macdonald und Herriot erklärt, daß die amerikanische Regierung mit lebhafter Zustimmung jeden Schritt begrüße, der das Ziel verfolgt, die Ausführung des Dawesberichtes zu beschleunigen.

Ein latter Strahl für Marx-Stresemann.

Paris, 23. Juni. „Le Nouvelle“ schreibt: Der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, habe am Quai d'Orsay sehr wertvolle Beobachtungen mitgeteilt. Die Situation, die in Deutschland durch den ein wenig brüsten Umkehrung in der französischen Politik geschaffen worden sei, sei heikel, sehr heikel. Deutschland verlange, daß das Kabinett Herriot die sofortige Räumung des Ruhrgebietes und der im Jahre 1921 von den Alliierten besetzten Städte anordnete. Möge Deutschland sich vor übertriebenen Forderungen hüten (!). Frankreich wolle nicht, daß die deutsche Nation gebemüht werde, aber man dürfe auch nicht Demütigungen mit Erfüllung verwechseln. Frankreich verlange von Deutschland nur die Innehaltung der Verträge. Wenn man sich in Berlin törichten Ideen hingeebe, die kolonial-Verfassung des Kaiserreiches wieder zur Sprache zu bringen und die Debatte über die Kriegsschuld von neuem zu eröffnen, würde das die endgültige Wiederherstellung Europas um mehrere Jahre verzögern. Was die Räumung des Ruhrgebietes anlangt, so könnte man die Formel aufstellen, es sollen die Siegel abgenommen werden, das einzige, worauf Frankreich Wert lege, sei, daß man die Stunde und das Protokoll über die Operationen ihm überlasse (!).

Alles in allem: Nicht das geringste Zugeständnis will und wird Frankreich machen, ob Herriot dort regiert oder Poincaré!

Deutschland soll nur „Ja“ sammeln!

Berlin, 23. Juni. Die Befürchtung, daß sich die Lage durch die interalliierte Juli-Konferenz weiter verschärfen werde, kommt auch im „Tag“ zum Ausdruck. Man befürchtet zunächst, daß die nach London einberufene Konferenz sich in erster Linie mit der Frage der Regelung der interalliierten Schulden und bei der engen Verbindung dieses Gegenstandes mit der Frage der Endsumme der deutschen Reparationsleistungen sich auch mit der Regelung dieses letzteren im Sachverständigengutachten offen gelassenen Problems befassen und dabei selbständig die Höhe der deutschen Gesamtleistungen festsetzen wird.

Nun würde aber die Teilnahme Deutschlands an einer solchen interalliierten Konferenz nach den französischen Presse-meldungen darin bestehen, daß Deutschland das Schlusprotokoll der Konferenz einschließlich der endgültigen „Reparationsverpflichtungen“ in bestimmter Höhe unterzeichnen müßte. Diese großen Schwierigkeiten könnten für Deutschland nur dann beseitigt werden, wenn Deutschlands Vertreter mit voller Gleichberechtigung an den Beratungen über die endgültigen Reparationsleistungen teilnehmen könnten. Davon hat man jedoch bisher noch nichts gehört. Auch der Bericht des deutschen Botschafters Hoeßlich an den Außenminister hat im Gegensatz zu der darüber in die Demokraten-Presse gelangten Mitteilungen in dieser Frage gar keine Klärung gebracht, wie überhaupt dieser Bericht reichlich pessimistisch gewesen sein soll.

Schwere Bedenken erregt weiter der Umstand, daß die Festsetzung der Konferenz auf den 16. Juli offenbar in der Annahme erfolgte, daß Deutschland die notwendigen Gesetze zum Sachverständigen-Gutachten bis dahin bereits endgültig angenommen hat. Das steht im Widerspruch zu der Erklärung des Reichskanzlers vom 4. Juni, daß diese Gesetze erst dann in Kraft treten sollen, wenn eindeutig feststeht, daß auch die Gegenseite alle im Gutachten vorgesehenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der deutschen Leistungsfähigkeit trifft, wozu in erster Linie die Räumung des Ruhrgebietes, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungshoheit und die Wiederherstellung des Rheinlandabkommens gehören. Nun ist aber nach dem Communiquée über Chequers und in allen Pressemeldungen weder die Frage der Ruhräumung, noch die Frage der Liquidierung der Regiebahnen im Augenblick der Schaffung der im Sachverständigen-Gutachten vorgesehenen Eisenbahngesellschaft irgendwie geklärt. Französische Pressemeldungen wollen im Gegenteil wissen, daß Herriot die unrechtmäßige Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhr ort ausreicht erhält und daß er auch an der Aufrechterhaltung der interalliierten militärischen Kontrolle der drei wichtigsten Eisenbahnen des Rheinlandes und des Ruhrgebietes festhalten wolle. Schließlich sind überhaupt alle militärpolitischen Fragen einschließlich der Abrüstungsfrage, soweit die von Deutschland augenblicklich geforderte Kontrolle nicht in Betracht kommt, bis zur Tagung der Plenarversammlung des Völkerbundes im September verschoben. Das ändert aber das Bild der Voraussetzungen und Forderungen für die Annahme des Sachverständigengutachtens, wie es bisher immer in Deutschland angesehen wurde, in ganz besonderem Umfange. Daß es dem Kabinett Marx-Stresemann unter diesen Umständen gelingen sollte, keine Nutzen- und Reparationspolitik nach der in der bekannten Erklärung vom 4. Juni fixierten Richtung glatt durchzuführen, erscheint uns mehr als zweifelhaft.

## Die drohende Ernährungs-Katastrophe.

In unserer augenblicklichen wirtschaftlichen Krisensituation bereitet sich eine Ernährungs-katastrophe vor, wie sie auch angeht die der Agrarkrise nur von wenigen vorausgesehen wurde. Es scheint in der Tat so, als ob diejenigen Recht behalten sollen, die im Frühjahr bereits darauf hingewiesen, daß die eigentliche gefährliche Situation der Agrarkrise erst kommen würde. Die seit dem Winter 1914-15 vorhandene latente Agrarkrise, die Mitte 1923 durch die akute Agrarkrise abgelöst wurde, und seit 1915 ihren Ausdruck in steigender Tendenz der Preise für Produktionsmittel und in fallender Tendenz der Preise für landwirtschaftliche Produkte fand, hat im Zusammenhang mit der Inflation und der allgemeinen Wirtschaftskrise die Betriebsmittel und die Substanz in der Landwirtschaft derart in Mitleidenschaft gezogen, daß heute, insbesondere nach den umfangreichen Auswinterschäden dieses Jahres, der geringste Anstoß genügen kann, um den heute schon unrentablen landwirtschaftlichen Betrieb vollkommen seiner Produktionsgrundlage zu berauben.

Wenn die Dinge so weiter gehen, wie es augenblicklich der Fall zu sein scheint, dann wird die Mehrzahl der Landwirte bei allem guten Willen und bei allem Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit für das nächste Erntejahr nichts anderes übrig bleiben, als die Produktion zu einem großen Umfange lediglich auf die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse einzustellen. Die Landwirtschaft hat bereits zur Beschaffung der laufenden Betriebsmittel für die diesjährige Ernte öffentliche und private Verschuldungen in einem Umfange auf sich nehmen müssen, daß ein großer Teil die Ernte bereits jetzt auf den Hals verlaufen ist. Insbesondere konnten die steuerlichen Verpflichtungen der letzten Monate vielfach nur durch Aufnahme von Krediten gedeckt werden. Die Situation ist doppelt gefährlich, weil der Hauptteil der laufenden Kredite unmittelbar nach der Getreidernte und noch vor der Hackfrüchtereinte fällig ist. Außerdem sind ebenfalls noch vor der Hackfrüchtereinte größere Steuerleistungen zu erlassen, die der Landwirt, ebenso wie die Kreditrückzahlung fristgemäß nur unter großen Schwierigkeiten auf die Weise erfüllen könnte, daß er das kaum eingefahrene Getreide unter Zurückstellung aller anderen wichtigen Arbeiten mit Beschleunigung ausgedroschen wird. Es läme dann so ziemlich die ganze deutsche Getreideernte auf einmal auf den Markt; die Getreidepreise würden dadurch stark gedrückt, zumal der Markt nicht in diesem Umfange die Ernte aufnehmen kann.

Der Produzent müsse also sein Produkt zu einem Spott-  
preise verschleudern, während der Getreidehandel glänzende  
Geschäfte machen könnte, ohne daß dem Konsumenten der  
billige Getreidepreis im Spätsommer irgendwie zugute käme.  
Aus dieser kritischen Situation muß trotz der schwierigen Fi-  
nanzlage des Reiches und der Länder ein Ausweg gefunden  
werden. Bereits jetzt hat die vielfach rigorose Art der pro-  
duktionshemmenden Steuerpändung im Zusammenhange mit  
feuertlichen Uebergreifen, wie der Anwendung der Hauszins-  
steuer auf dem Lande, zu einer verständlichen Erregung an der  
Landwirtschaft geführt, die noch durch demagogische Bestre-  
bungen, wie den neueingebrachten sozialistischen Bodenre-  
formantrag von Müller-Franken, verschärft wird.

#### Die bayerische Landwirtschaftskammer fordert Steuerstundung.

München, 21. Juni. In eingehenden, zum Teil be-  
wegten Beratungen hat sich der Volkswirtschaftsausschuß der  
bayerischen Landwirtschaftskammer mit der durch den ge-  
waltigen Steuerdruck bei gleichzeitiger überaus schlechter  
Preislage der landwirtschaftlichen Produkte hervorgerufenen  
außerordentlich kritischen Lage befaßt und in einstimmig ge-  
faßten Entschließungen von den zuständigen Behörden und  
Parlament rasche Abhilfe verlangt, um in letzter Stunde den  
schlimmsten Erscheinungen für Landwirtschaft und Staat vor-  
zubeugen. In den Entschließungen heißt es, daß die Steuer-  
kraft der Landwirtschaft zu Ende sei, daß der Steuerdruck  
nicht mehr ertragen werden könne und daß die Landwirt-  
schaft schon dazu übergegangen sei, einen Teil der neuen  
Ernte vorher zu verkaufen oder zu verpfänden. Es wird ge-  
fordert, daß nunmehr Steuerstundung in weitestem Umfange  
gewährt werde und daß der Steuertermin unter allen Um-  
ständen vom 15. 8. auf den 15. 10. verschoben werde.

Der Reichslandbund beim Reichszentralrat. Das Präsidium  
des Reichs-Landbundes ist in Gegenwart des Reichsfinanz-  
ministers und Reichsernährungsministers vom Reichs-  
zentralrat empfangen worden, um ihm die Wünsche der Land-  
wirtschaft bezüglich der Verlegung der Steuertermine vorzu-  
tragen und gleichzeitig die der landwirtschaftlichen Produk-  
tion drohenden Gefahren darzulegen.

## Die Erdrosselung durch Steuern.

Berlin, 23. Juni. Die deutschnationale Reichstags-  
fraktion hat im Reichstag folgende große Anfrage eingebracht:  
Neben den erdrückenden Steueranforderungen des Rei-  
ches, unter denen die Landwirtschaft zusammenzubrechen  
droht, erheben Länder und Gemeinden von der Landwirt-  
schaft Grund- und zum Teil auch Gewerbesteuer in einer  
unerträglichen Höhe. Neuerlich sind mehrere Länder, auch der  
Freistaat Preußen daran gegangen, die dem Landwirtschafts-  
betriebe dienenden Gebäude, also landwirtschaftliche Produk-  
tionsmittel, zu einer Hauszinssteuer heranzuziehen, obgleich  
nach dem Willen der 3. Steuernotverordnung auf die Lei-  
tungsfähigkeit der Betriebe Rücksicht genommen werden soll.  
Da der größte Teil der vom Reiche erhobenen Steuern an  
Länder und Gemeinden zurückfließt, findet die unsinnige ei-  
gene Steuerforderung der Länder und insbesondere der Ge-  
meinden nur darin eine Erklärung, daß bei diesen Stellen  
noch längst nicht die durch die Notlage der Wirtschaft und der  
Reichsfinanzen gebotene Sparsamkeit in ihren Ausgaben  
eingetreten ist. Besonders verwirrend und belastend wirkt  
auch die verschiedene Bewertung des landwirtschaftlichen Be-  
sitzes seitens des Reiches, der Länder und Gemeinden.

Wir fragen daher an, ob die Reichsregierung bereit ist,  
mit größter Beschleunigung ausreichende gesetzliche Maßnah-  
men herbeizuführen, durch die erstens die Besteuerung der  
landwirtschaftlichen Produktionsmittel einschließlich der für  
den Betrieb benötigten Gebäude und der Zugtiere sowie eine  
Heranziehung der Landwirtschaft zu Gewerbesteuern verbo-  
ten, zweitens für die gemeinschaftliche Belastung des einzelnen  
Steuerpflichtigen eine Höchstgrenze bestimmt, und drittens die  
Bewertung der der Landwirtschaft dienenden Grundstücke im  
Reich, Ländern und Gemeinden nach einheitlichen Grundfät-  
zen vorgenommen wird.

## Denkmalsweihe in Berlin.

Den gefallenen Franzosen.

Auf dem Hofe der früheren Franzer-Kaserne in der Blü-  
cherstraße in Berlin versammelten sich Sonntag vormittag  
etwa 2000 Angehörige des Regiments, um ihre gefallenen Ka-  
meraden zu ehren. Man sah die früheren Regimentskomman-  
den General der Infanterie von Quast, von Koeder, die  
Generäle von Wessen, von Friedenburg, von Herzberg, sowie  
eine große Anzahl anderer hoher Offiziere. Vor dem Denk-  
mal von 1870 war der Feldaltar aufgebaut worden, vor dem  
zunächst ein Feldgottesdienst stattfand. Dann begaben sich die  
Versammlungsteilnehmer zum Denkmalsplatz, der in den  
Anlagen der Bärwaldfstraße gelegen ist. Schuppelpolizei  
zu Pferde und zu Fuß sperrte den Einweihungsplatz in weitem  
Bogen ab. Am Denkmal begrüßte Erzellenz von Quast die  
Festteilnehmer. Unter den wehmütigen Klängen von „Ich  
habe einen Kameraden“ fiel dann die Hülle des Denkmals, die  
Reichswehr präsentierte. Dann sprach Generalleutnant von  
Koeder die Gedenkrede. „Die Kameraden vom Franzer-Regi-  
ment sind tot, ihr Geist muß weiter leben“, so schloß der Ge-  
neral. „Deutschland über alles und im Unglück nun erst  
recht“, sang die Versammlung. General von Quast übergab  
das Denkmal in die Hut der Stadt Berlin. Es folgten noch  
einige weitere Ansprachen, worauf die Kranzspenden am  
Denkmal niedergelegt wurden.

Das Denkmal ist eine Schöpfung des Professors Entle.  
Es stellt einen auf die Knie gezwungenen Krieger dar, des-  
sen ganzes Achsere in wundervoller Weise sein machtvolles  
Neuerstehen ahnen läßt.

## Deutsches Reich.

Hergt warnt vor Illusionen. In einer jüngst in Dessau  
abgehaltenen deutschnationalen Versammlung sprach Erz-  
herzog über die Politik der Deutschnationalen. In den Er-  
klärungen Herriots bemerkte er: Es sei richtig, daß Herriot  
die alte Gewaltpolitik Frankreichs abgeschworen habe; es sei  
richtig, daß er zum ersten Male in bestimmter Weise über-  
haupt die Räumungsfrage als für Frankreich in Betracht  
kommend hingestellt habe. Er habe auch von einer gewissen

Annektion für die Bezugsstellen im Ruhrgebiet gesprochen.  
Das sei anzuerkennen; aber es müsse Wert darauf gelegt  
werden, daß das, was an Verbesserungen und Vorteilen  
dargeboten wird, nicht übertrieben werde, daß nicht falscher  
Optimismus und Illusionismus wie seit fünf Jahren in die  
Erscheinung trete, Gewiß siehe in Herriots Erklärungen  
nichts von dem, was Princare früher sagte, aber es stehe auch  
nichts darin von den Fristen der Räumung. In der Räu-  
mungsfrage müsse man also mit Frankreich kämpfen. Un-  
zweifelhaft könnten diese Verhandlungen für das deutsche  
Volk nur Männer führen, die zwar bereit seien, schwere wirt-  
schaftliche Opfer zu bringen, die dann aber auch den Mut  
und die Kraft hätten, nötigenfalls zu sagen, bis hierher und  
nicht weiter, und dann die Verhandlungen scheitern zu lassen.

Rechtstiege in Anhalt. In Anhalt-Dessau fanden am  
Sonntag die Landtagswahlen statt. Sie endete mit einem  
Sieg der Rechten und der schweren Niederlage der Demokra-  
ten und Kommunisten. Es erhielten Mandate: Deutsche  
Volkspartei 6, Deutschnationale 4, Bodenreformer 1, Demokra-  
ten 1, Landbund 3, Deutschvölkische 2, Hausbesitzer (Stadt  
und Land) 1, Wirtschaftspartei 1, Kommunisten 4, Sozialde-  
mokraten 13. Die einzelnen bürgerlichen Gruppen wer-  
den mit den beiden Hauptgruppen, der Deutschen Volkspartei  
und den Deutschnationalen, eine Listenverbindung eingegan-  
gen, wodurch die einzelnen Rechtsstimmen gegenseitig verrech-  
net wurden. Gegenüber der Reichstagswahl vom Mai 1924  
gingen die kommunistischen Stimmen von 22 000 auf 16 000  
zurück. Die Demokraten büßten noch 4000 Stimmen ein.  
Ganz besonders auffallend ist der Rückgang der Rechten  
gegenüber der Landtagswahl vom Juni 1920, wo sie sechs  
Vertreter in das Landesparlament entsandten gegen jetzt  
einen!

Eine merkwürdige Verhaftung und Entlassung wird aus  
Dresden gemeldet. Dort wurde Dr. Schiele-Naumburg, der  
im Nationalen Klub für Sachsen einen Vortrag gehalten  
hatte, vom Hotel Rutschow weg, wo er Wohnung genommen  
hatte, auf Grund eines Festnahmemeasures vom Jahre 1920  
verhaftet und dem Polizeipräsidium, das seit kurzem unter  
Leitung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Kühne  
steht, zugeführt. Alle Versuche des Rechtsbeistandes des Dr.  
Schiele, die Freilassung des Verhafteten zu erwirken, scheiter-  
ten. Dr. Schiele wurde vielmehr, trotzdem das Festnahmemea-  
sur vom Jahre 1920 durch die Einstellung des seinerzeit  
gegen ihn schwebenden Verfahrens außer Kraft gesetzt ist,  
nach dem Untersuchungsgefängnis am Münchener Platz über-  
führt. Nachmittags 5,30 traf von dem inzwischen verständig-  
ten Oberreichsanwalt beim Polizeipräsidenten das Ersu-  
chen um Freilassung des Verhafteten ein, das aber erst  
abends gegen 8 Uhr an das Untersuchungsgericht weiterge-  
geben wurde. Schiele ist inzwischen wieder freigelassen wor-  
den und ist nach Naumburg zurückgekehrt.

Gründung einer Nationalliberalen Reichspartei. Im  
Reichstag tagte am Sonntag eine von etwa 100 Personen  
aus Berlin und Brandenburg besuchte Versammlung, zu der  
auch Anhänger der Nationalliberalen Vereinigung aus dem  
übrigen Reiche erschienen waren. Die Versammlung be-  
schloß die Gründung der Nationalliberalen Reichspartei. Die  
bis zum Ausbau der Parteioorganisation erforderlichen Ar-  
beiten sollen insbesondere auch im Hinblick auf die bevorste-  
hende Wahl in Preußen unverzüglich in Angriff genommen  
werden. Es wurde sofort ein Organisationsausschuß aus 50  
Mitgliedern gebildet. Zum Vorsitzenden der Partei wurde  
der Reichstagsabgeordnete Dr. Marek gewählt.

Die „Verurteilung“ des Generals von Conta. Im Herbst  
1923 war der General der Infanterie von Conta vom fran-  
zösischen Kriegsgericht zu Amiens „wegen Raubes von Kunst-  
gegenständen“ zu 20 Jahren Zuchthaus in Abwesenheit ver-  
urteilt worden. Auf Antrag des Generals hat ein Ermitt-  
lungsverfahren beim Reichsgericht in Leipzig stattgefunden,  
und darauf erfolgte folgender Beschluß: „Das Verfahren  
wird eingestellt, weil die Ermittlungen keinen Anhaltspunkt  
für die Annahme einer von dem Beschuldigten begangenen  
strafbaren Handlung ergeben haben.“

## Auslands-Rundschau.

Antijapanische Kundgebungen in Kalifornien. In Wit-  
tlers fanden antijapanische Demonstrationen statt, in denen  
die Japaner aufgefordert wurden, die Stadt zu verlassen. Die  
Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung wiederherzustellen.  
In Sanpedro wurden die Leichen zweier Japaner gefunden.  
— Die Presse in Tokio äußert ihren schärfsten Unwillen und  
schwere Enttäuschung über die amerikanische Antwort. Sie  
hält eine völlige Neuorientierung der japanischen Außenpoli-  
tik für notwendig.

Bombenattentat in Hongkong. Während eines Banketts,  
das die französische Kolonie von Kanton zu Ehren des hier  
zu Besuch weilenden französischen Generalgouverneurs von  
Indochina, Merlin, veranstaltete, warf ein unbekannter Chi-  
nese eine Bombe in den Bankettsaal. Merlin blieb unversehrt,  
dagegen wurden der Direktor eines Neuporters Seidenim-  
porthauses, seine Gattin und ein Vertreter der Indochinesen  
Bank getötet. Zwei weitere Teilnehmer wurden töd-  
lich und fünf schwer verletzt. Dem Täter gelang es, zu ent-  
fliehen.

London. Die nationale Konferenz der Arbeitgeber im  
englischen Baugewerbe hat beschlossen, die Aussperrung im  
ganzen Lande vom 5. Juli an zu erklären, um die Inne-  
haltung der nationalen Vereinbarungen zu erzwingen. Durch  
die Aussperrung würden 700 000 Arbeiter betroffen werden.

Tokio. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, die ja-  
panische Regierung beabsichtige nicht, auf die letzte amerikani-  
sche Note betreffend das Einwanderungsgesetz zu antworten,  
doch werde sie bei passender Gelegenheit den Versuch machen,  
die Frage wieder aufzuwerfen.

## Vermischtes.

Das Ergebnis der Elternratswahlen. Die Groß-Ber-  
liner Elternratswahlen am Sonntag haben, wie voraus-  
zusehen, mit einem völligen Zusammenbruch der sozialistisch-  
kommunistischen Listen geendet. Hatten die Vereinigten So-  
zialisten und Kommunisten im Jahre 1922 noch die Hälfte  
der christlich-unpolitischen Sitze erhalten, so sind sie nunmehr  
auf weit weniger als ein Viertel herabgesunken. Ähnlich  
ist es in den Provinzstädten, aus denen bisher Nachrichten  
vorliegen.

Das Totenschiff von Amrum. Wer in dieser Zeit auf  
dem Dampfer die Südspitze der Insel Amrum (südlich von  
Toll) an der Westküste Schleswig-Holsteins passiert, dessen  
Aufmerksamkeit wird erregt durch ein unweit des Ufers lie-  
gendes rotes Wrack. Mit dem Wrack hat es eine schauerlich-  
romantische Verwandtschaft. Im November 1923 strandete im  
Sturm an der Südspitze der Insel Toll ein deutsches Schiff,  
das man anfangs für den Motorschoner „Sonderburg“ hielt.  
Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich um den Meteor-  
schoner „Hermine“ handelte. Stürme und Wellenschlag trieben  
das Wrack immer näher an Amrum heran, bis es auf dem  
sog. Kniepfand seine Ruhestätte fand. Dort ist es bis heute  
verblieben, ohne daß es gelang, das Wrack zu heben. Nur  
der nackte Kumpf ragt aus der Wellenwüste hervor. Das  
ganze Oberdeck ist von den Wellen abgetrieben. Der Schiff-  
rumpf ist aber zum Sarg von elf braven Seeleuten gewor-  
den. Versuche, die Leichen zu bergen, waren bisher ebenfalls  
erfolglos; denn Schlud und Sand haben dies Seemannsgrab  
zugedeckt. Immer tiefer sinkt der Riesenjarg auf den Grund  
des Meeres und wird in absehbarer Zeit vielleicht ganz den  
Wellen entschwunden sein. Die Zeit und das Vergessen flie-  
hen darüber hin, wie die ewig ruhlosen, rassenden Wellen der  
Nordsee.

Hebung des deutschen Kreuzers „Magdeburg“ und dreier  
Torpedoboote. Bald nach Ausbruch des Krieges gingen in  
der Ostsee und zwar an der estländischen Küste bei einem  
Treffen mit russischen Schiffen der deutsche Kreuzer „Magde-  
burg“ und drei Torpedoboote unter. Es war der erste Ver-  
lust deutscher Schiffe im Kriege. Ein Teil der Mannschaft  
traf bald darauf in völlig erschöpftem Zustande in Lübeck ein.  
Die estländische Regierung hat jetzt beschlossen, die deutschen  
Kriegsschiffe, das gleichfalls untergegangene russische Panzer-  
schiff „Slave“ und später verloren gegangene andere Schiffe  
— etwa 30, darunter auch versenkte englische Dampfer  
— von einer ausländischen Bergungsgesellschaft heben zu lassen.  
Die Konzession für die Hebung der Schiffe, die in nicht  
allzu großer Tiefe liegen, steht vor dem Abschluß.

12 Arbeiter ertranken. Bei einer Ueberfahrt über die  
Nar versank plötzlich die den Verkehr vermittelnde Fähre,  
in der sich 16 Arbeiter befanden. Nur vier Mann konnten  
das Ufer gewinnen, während die übrigen 12 Mann ertran-  
ken, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Un-  
glücksstelle befindet sich an dem Bauplatz Nar-Bücker, 6 Ki-  
lometer unterhalb der Bogenhauser Brücke. Die Arbeiter  
 wollten von der Baustelle auf der Höhe von Unter-Föhrens,  
nach der auf dem jenseitigen Ufer gelegenen Kantine über-  
fahren. Das mit dem rückwärtigen Teil noch auf dem Wa-  
den aufliegende Fährboot wurde verfrachtet zu früh in die  
Strömung gebracht. Dadurch mischer geworden, drängte  
sich die 16 Insassen alle auf der einen Seite des Fahrzeuges  
zusammen, wodurch dieses umkippte.

## Die Not der pommerischen Fischer.

Der Fischereiausschuß für Hinterpommern beschäftigte  
sich am 21. Juni in Köslin in einer Sitzung, an der auch  
Vertreter der Behörden, der Genossenschaften, der Landwirt-  
schaftskammer und der Deutschnationalen Volkspartei teil-  
nahmen, mit der ungeheuerlichen Notlage der pommerischen  
See- und Küstentfischerei. Der Einberufer der Tagung, Herr  
Ammon-Kügelwalde, ein äußerst rühriger Verfechter der Fi-  
schereinteressen, und der hinterpommersche Oberfischmeister  
Dr. Glaue-Szolpmünde zeichneten unter lebhafter Zusim-  
mung der anwesenden Fischer ein geradezu trostloses Bild der  
Lage. Während die Bedarfsartikel und Betriebsstoffe (Netz,  
Garn, Tauwerk, Gasöl) auf das Doppelte bis Dreifache des  
Friedenspreises gestiegen sind, erreichen die Fischpreise kaum  
die Hälfte der Sätze von 1914. In der Zwinmünder Bucht  
hat man sich nicht scheuen, den Fischer für Hundern einen  
Pfundpreis von einem halben Pfennig anzubieten! Da die  
Verbraucherwelt, sowohl im Binnenlande wie in nächster Nähe  
der Küste, von einer Verbilligung der Fischerei bisher nichts  
wahrnahm, liegt eine so wucherische Ausbeutung durch den  
Zwischengandel vor, wie sie selbst in den schlimmsten Infla-  
tionszeiten nicht festzustellen war. Von staatlicher Seite ver-  
misst man, wie aus allen Ausführungen hervorging, jedes  
Verständnis für die Lebensbedürfnisse des Fischereibe-  
rufes. Die Einführung eines Hafengeldes, die Begünstigung  
der Fischausfuhr aus Schweden und Dänemark ergaben eine  
Belastung, der die an und für sich kapitalschwache Küstenfi-  
scherei nicht gewacht entwar. Die Folge ist allgemeiner Zu-  
sammenbruch und völlige Verarmung. Der Vertreter  
Reichsverbandes der Deutschen See- und Küstentfischer, Ge-  
heimrat Droeßler-Berlin, gab eingehende Vorschläge für eine  
genossenschaftliche Kreditorganisation der Fischerei und  
scheute sich auch nicht, ernüchternde Unterlassungsünden der Fi-  
scherei offen zu erörtern. Vor allem verlange er eine zeitge-  
mäßige Behandlung der Ware. Es sei kein Wunder, wenn der  
deutsche Verbraucher der frisch ausgehenden, schon beim Fang  
mit Eis behandelten schwedischen oder dänischen Ware, die in  
ungebrauchten Kisten auf den Markt kommt, den Vorzug vor  
deutschen Fischen gäbe, die meist gedrückt und stark verfäl-  
schend die großstädtischen Verkaufsstellen erreichen. In der weiteren  
Aussprache wies Oberfischmeister Dr. Glaue noch Wege zur  
rentableren Verwertung der Massenfänge. Wesentliche Er-  
leichterung der augenblicklichen Mißstände sei von der Errich-  
tung einer Fischmehlfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage  
zu erwarten; auch die Verwertung der Fischhäute in der Per-  
derindustrie (Pergammentbände) sei bisher leider vernachlässigt  
worden.

Der Vertreter der Landwirtschaftskammer Dr. Kraemer-  
Stettin und Assessor Schulze von der Hauptgenossenschaft sa-  
gen die Fischerei weitgehende Unterstützung zu, warnen aber  
vor den Gefahren übereilter Kreditbeschaffung. Herr Passar-  
ge-Stettin, Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, be-  
tonte die innere Verwandtschaft von Fischerei und Landwirt-  
schaft und sagte den Fischern die parlamentarische Vertretung  
ihrer Belange durch die D. N. V. und Unterstützung in  
der Pressepropaganda zu. Die Tagung schloß mit der einstim-  
migen Annahme einer Entschließung, die an die maßgebenden  
Regierungsstellen und die Deutschnationale Volkspartei wei-  
tergeleitet wurde und die Erfüllung folgender Forderungen  
vorfieht: 1. Aufrichtung von Schutzzöllen für Fische, 2. we-  
sentliche Ermäßigung der Steuern, 3. Fortfall aller Abgaben,  
die vor dem Kriege nicht erhoben wurden, 4. B. Hafengeld,  
4. Gewährung langfristiger Kredite, 5. wesentliche Frachter-  
mäßigung für Fischsendungen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Beim Königschießen der Schützengilde errang Sägewerksbesitzer Otto Steingräber die Königswürde, während 1. Ritter Restaurateur Donow und 2. Ritter Ingenieur E. Lehmann wurden.

Die Elternratswahlen an der 1. und 2. Gemeindefschule brachten, wie vorauszusehen, den christlichen Listen einen glänzenden Sieg. An der 1. Gemeindefschule erhielt die christliche Liste 16 Sitze, die sozialistische 7 Sitze; an der 2. Gemeindefschule die christliche 19 Sitze, die sozialistische 4 Sitze. An der 4. Gemeindefschule ist gegen die wegen angeblich verbotener Einreichung erfolgten Nichtzulassung der christlichen Liste Protest eingelegt. Für die übrigen Schulen erübrigte sich die Wahl, da nur christliche Listen eingereicht waren.

Ueberfallen will ein Arbeiter in der Nacht zum Sonntag von einem Unbekannten sein, der ihm die silberne Zylinder-Schlüsselluhr mit einem Stück Kette entriß und dann flüchtete. Als Täter kommt ein etwa 1,70 Meter großer, 30-35 Jahre alter hagerer Mensch mit zigeunerartigem Aussehen in Frage, bekleidet mit dunklem Jacketanzug und grünfarbter Sportmütze.

Zwei Fahrräder gestohlen wurden in einer der letzten Nächte von unbefannten Dieben aus einem verschlossenen Stalle. Es handelt sich um die Marken „Deaf“. Eins trägt die Nr. 795 045.

Gestohlen wurde auf dem letzten Wochenmarkte einer Landfrau aus der Markttasche eine braunlederne Brieftasche mit 35 Rentenmark Inhalt.

Ein grauer Schäferhund befindet sich im Hundeschl. Das Tier wurde einem hiesigen Arbeiter, bei dem es sich angeblich eingeschunden hatte, abgenommen.

Freizeit-Festspiele im Waldlager. Anlässlich des großen Erfolges hat sich die Leitung entschlossen, am Freitag, den 27. Juni, Hebbels „Gyges und sein Ring“ zur Aufführung zu bringen und hofft, dem gebildeten Publikum damit eine Freude zu bereiten. Es wird durch eine andere Anordnung der Sitzplätze Fürsorge getroffen werden, daß man von allen Plätzen gut hören und sehen kann, auch soll der Anfang möglichst pünktlich 7,30 Uhr sein; ein allseitiges rechtzeitiges Erscheinen wird daher höflichst gebeten.

Befreiung der Handwerkslehrlinge von der Beitragsleistung zu den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge. Nach einer solchen ergangenen Mitteilung des Deutschen Handwerks sind die Handwerkslehrlinge und ihre Lehrherren von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge freigestellt und zwar auf Grund des Art. 5 der Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. März d. J. mit Wirkung vom 1. März d. J. ab.

Keine Einstellung minderjähriger Personen ohne Arbeitsbuch. Minderjährige Personen dürfen von dem Handwerksmeister als Gesellen oder Lehrling nur eingestellt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. Der Meister ist verpflichtet, das Buch zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder auszuhändigen. Nimmt man einen minderjährigen Gesellen oder Lehrling ohne Arbeitsbuch in den Dienst, so kann man mit Geldstrafe oder Haft bestraft werden. Das Arbeitsbuch wird durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an dem der Betreffende zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, kosten- und stempelfrei ausgestellt. In das Arbeitsbuch darf nur hineingeschrieben werden die Zeit des Eintritts, die Art der Beschäftigung und die Zeit des Austritts. Die Eintragungen sind mit Tinte zu bewirken. Die Eintragungen eines Urteils über die Führung oder die Leistung oder sonstige Merkmale in dem Arbeitsbuch sind unzulässig; ebenso auch Merkmale bei der Eintragung, welche den Inhaber des Arbeitsbuches günstig oder nachteilig zu kennzeichnen bezwecken. Wer solche geheimen Merkmale anwendet, ist strafbar. Die vereinzelt auftretende Meinung, daß das Arbeitsbuch nicht für Lehrlinge, die einen Lehrvertrag abgeschlossen haben, gelte, ist falsch. Die Lehrherren werden daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie von einem neu eintretenden Lehrling, sofern er minderjährig ist, das Arbeitsbuch einzufordern haben; andernfalls machen sie sich strafbar.

Versorgungsanwärter. Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Provinzialverband Pommern, schreibt: Eines der betrübendsten Zeitbilder bietet die Art und Weise, wie mit den zivildienstberechtigten Soldaten umgegangen wird. Ihnen ist durch Befehle und Verordnungen feierlich zugesichert, daß sie im Zivildienst versorgt werden sollen, nachdem sie 12 Jahre im Heere ihre Pflicht erfüllt haben. Sie haben ihrerseits den Vertrag erfüllt und als Beweis den Versorgungschein erhalten. Mit dem liegen sie aber seit Jahren auf der Straße. Wo sie überhaupt genommen werden, was meist widerwillig geschieht, zeigt sich bei den Behörden das Bestreben, sie in einem früher nicht gekannten Ausmaße in die schlechtest bezahlten Stellungen zu drängen. Wie soll der alte Soldat dem heute noch aktiven Kameraden entgegengetreten, wenn er Aufklärung über seine Zukunft erbittet? Liegt es nicht im ureigensten Interesse jedes Landes und jeder Regierung, Zuverlässigkeit gegenüber denen zu zeigen, von denen in der Stunde der Gefahr Zuverlässigkeit bis in den Tod erwartet wird? Für die Not der Zeit hat jeder ehemalige Soldat volles Verständnis, es dürfen jedoch nicht die ihm gesetzlich zugesicherten Rechte einfach illusorisch gemacht und er von nichtversorgungsberechtigten Personen vollkommene in den Hintergrund gedrängt werden. Der mehr als 100 000 Mitglieder zählende Reichsbund der Zivildienstberechtigten Anwärter hat im Sinne des Paragraphen 1 der Anstaltsgesetzgebenden Bundesversammlung in 14 Punkten Forderungen aufgestellt und sie der Regierung eingereicht.

Warnung. In pommerischen Zeitungen erschien vor kurzer Zeit eine Anzeige einer Firma aus Breslau, wonach alte 100- und 1000-Mark-Scheine beim Kauf von Waren in Zahlung genommen werden. Die Firma nimmt einen Hunderttausendmarktschein zum Gegenwert von 3 Rentenpfennigen und einen an. Gegen Einzahlung von 1,50 Mark an die Firma erfolgt Zusendung eines Warenverzeichnis. Es kann nach Lage der Sache nur dringend gewarnt werden, hierauf einzugehen.

Schlau. Kommt Geld? — Wie ein Lauffeuer ging gestern durch die Stadt: „Der Mann mit dem Geld ist da.“ 3, 4, 4,5 Millionen sollte er bringen: in einem hiesigen Hotel sollte er sitzen und auf Kreditbedürftige warten. Und sie kamen — nur der Mann war nicht da. — Richtig ist an den Gerichten folgendes: Die Et adt erhält 750 000 Mark englischen Kredit durch einen Berliner Vermittler zu 15-17 Pro-

zent Provision und Zinsen, deren Höhe noch nicht genau festgestellt. Die von der Stadt gegebenen Unterlagen wurden akzeptiert. Nach telef. Nachricht soll das Geld in 6-8 Wochen eintreffen, da es in England selber erst flüssig gemacht werden soll.

Wütow. Ein Separatistenführer gefaßt? — Am Montag der vergangenen Woche wurde in Poltschen der Riemenbrecher Wilhelm Hilgers aus Krefeld von dem dortigen Landjäger verhaftet; er entkam aber wieder und verschwand über die polnische Grenze. Jetzt wurde nun Hilgers, der im starken Verdacht steht, ein Separatistenführer zu sein, von einer Person, der er bekannt ist, sofort erkannt und dem Poltschener Landjäger Mitteilung gemacht. Mit Hilfe unserer Schutzpolizei gelang es, Hilger abermals zu fassen und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zuzuführen.

Dublit. Motorrad gegen Auto. — Als der Maurermeister Krüger mit seinem Motorrad die Chausseebiegung Goldwed-Dubbertsch passierte, kam von der entgegen gesetzten Richtung ein einer Stolper Firma gehöriges Auto, das nicht vorschriftsmäßig kurz um die Ecke, sondern in großem Bogen gefahren sein soll, wodurch ein Zusammenstoß erfolgte und Krüger vom Motorrad geschleudert wurde. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und wurde mit dem Auto in seine Wohnung gebracht.

Labes. Die Heuernte hat eingesetzt. Durch die letzten feuchtwarmen Wochen ist der Graswuchs sehr gefördert worden. In vielen Jahren standen die Wiesen nicht in solcher Ueppigkeit. Durch den günstigen Ausfall der Heuernte ist der Landmann gegen die weniger gut ausfallende Strobernte entschädigt.

Stettin. Ende des Streiks im Baugewerbe. — Den Zimmerern, die schon am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen haben, sind gestern die Maurer und Bauarbeiter gefolgt. Damit konnte die Arbeit auf allen Baustellen wieder beginnen.

Stettin. Selbstmordversuch. — Ein Versicherungsinspektor aus Stettin versuchte in Kolberg auf dem Hofe eines Hauses der Münde, sich zu erschießen. Der Versuch mißglückte. In hoffnungslosem Zustande wurde der Mann ins Krankenhaus überführt.

Stettin. Ertrunken. — Die Schneider Otto Lange'schen Eheleute aus der Wiesenstraße waren Sonntag nachmittags zur Insel Piepenwerder gefahren. Der fünfjährige Sohn Wilhelm, der am Wasser spielte, fiel in einem unbewachten Augenblicke ins Wasser und ertrank vor den Augen der Eltern.

Straßburg. Spenden. — Ein amerikanischer Wohltäter hat 3000 Mark für die Instandsetzung der Wohnungen armer Leute gespendet.

Straßburg. Im Salonwagen, der dem Vormittagszug von Kofstod angehängt war, durchfahren die Königin der Niederlande und der Prinzgemahl am Sonnabend unsere Stadt, um über Sagnitz nach Schweden zu fahren. Die Königin fuhr infognito unter dem Namen Gräfin Buren.

### Strassammer

Im Berufungsverfahren freigesprochen.

wurde in der gestrigen Verhandlung der Hotelbesitzer Schmidt von hier. Die Hauptverteidigung lag diesmal in den Händen des bekannten Berliner Rechtsanwalts Dr. Alberg. Der Hauptbelastungszeuge Dobrczynski gab zu, daß er weder vom Angeklagten, noch von den beiden Geistlichen zu einer falschen Eidesausfrage veranlaßt worden sei, wie auch eine Reihe von Leumundszeugen dem Angeklagten das beste Zeugnis ausstellten. Ein juristischer Zeuge sagte außerdem aus, daß der Angeklagte ihn in der Angelegenheit um seinen juristischen Rat gefragt habe. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt und wurde die sofortige Aufhebung des Haftbefehls verfügt. Der Freispruch wurde von Draborufen im Zuhörerraum begleitet.

### Stolpmünder Schiffsliste

vom 15. bis zum 21. Juni.

Eingegangen: Dampfer Olga, Kapitän Reichert, mit Stückgut von Hamburg; Motorsegler Maria, Kapitän Laasen, mit frischen Flundern von Rönne; Segler Rajak, Kapitän Lang, leer von Bernau, Estland; Dampfer Reihesfahrer, Kapitän Blöck, mit Stückgut von Rügenwalde; Dampfer Stadtrat Großmann, Kapitän Leconte, leer von Lebin; Motorsegler Nr. 54, Kapitän Wegner, mit frischen Flundern von Teju; Segler Robert, Kapitän Steinbrind, leer von Sagnitz.

Ausgegangen: Dampfer Westphalia, Kapitän Wendfeld, leer nach Memel; Dreimastschoner Barons, Kapitän Pachlin, leer nach Riga, Lettland; Dampfer Olga, Kapitän Reichert, mit Stückgut nach Libau, Lettland; Dampfer Turnus, Kapitän Seidenhüder, mit Papier nach Hamburg; Motorsegler Maria, Kapitän Laasen, leer nach Rönne, Bornholm; Dampfer Reihesfahrer, Kapitän Blöck, mit Stückgut nach Stettin; Dampfer Stadtrat Großmann, Kapitän Leconte, leer nach Königsberg.

### Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	23. 6.	20. 6.	
	(In Billionen Mark)		
	6.	8.	9.
100 holländische Gulden	156,96	157,74	157,89
100 belgische Franken	19,65	19,75	19,75
100 norwegische Kronen	56,66	56,94	56,99
100 dänische Kronen	70,92	71,28	71,16
100 schwedische Kronen	110,97	111,53	111,53
100 Danziger Gulden	72,62	72,98	73,18
100 italienische Lira	18,15	18,25	18,20
1 englisches Pfund	18,15	18,24	18,29
1 Dollar	4,19	4,21	4,21
1 argentinischer Peso	1,35	1,36	1,36
100 französische Franken	22,64	22,76	22,78
100 schweizerische Franken	74,16	74,54	74,44
100 spanische Peseten	56,16	56,44	56,44
100 türkische Kronen	12,37	12,43	12,43
100 000 österreichische Kronen	5,91	5,93	5,92

Mittagsbörse (Amtlich) Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 135-140. Mitteldeutsch - Roggen Märk. 114-123, Westf. - Bomm. - Braugerste 138-145. Futtergerste 127-135. Hafer Märk. 115-126.

Weizenmehl 20,25-23,00 Roggenmehl 17,50-20,25. Weizenkleie 8. Roggenkleie 8,40. Raps 220. Gerste 2,60-2,80. Bistortaerbsen 19-20. Meibere Speiseerbs. 13-15. Futtererbs. 12-13. Peluschken 10-11. Ackerbohnen 13-14. Wicken 11-12. Lupinen blaue 9-10, gelbe 13-14. Seradella - Rapstücken 8,60-8,70. Leinfuchsen 17-18. Trockenschwige. 6-6,20. Kartoffelflocken 15.

Stettiner Getreidenotierung vom 23. Juni. Roggen inkl. 120, Weizen inkl. 144, Hafer 123, Gerste gestr.; Tendenz still.

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 23. Juni 1924. 1. Qualität 1,40, 2. Qualität 1,35, abfallend 1,22 Goldmark.

Tendenz: ruhig.

## Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend

## Brücken führen über den Rhein, Brücken — und keine Cafetten!

Von einer Französin

Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs

Im besetzten Gebiet verboten!

Gebunden 3 Mark

Vorläufig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den

Drei Sonnen Verlag-Leipzig

Georgring 3-5. Postfachkonto Leipzig 68544

## Die Rettung

aus der Not der Zeit muß bei den Menschen anfangen. „Man muß sich selbst ändern, wenn's anders werden soll.“ Aus dem kraft- und darum energielosen Dekadenzler muß wieder ein lebenssprühender, willensstarker Vollmensch werden. Und diese große Wandlung hängt von kleinen Ursachen ab. Verständige Lebensweise vermag viel. Wer den Tag schon mit einem Angriff auf seine Gesundheit beginnt, indem er ein Frühstücksgetränk wählt, das nicht nährt, sondern zehrt, hat seinen Körper schlecht gewappnet für die Kämpfe der kommenden Stunden. Reichardt-Lakao, dieser unvergleichliche Eiweißspender unter den Getränken, ist die berufene Grundlage erfolgreicher Tagesarbeit und des persönlichen Wiederaufstiegs, denn Eiweiß ist der wichtigste Baustein für den Körper des Kulturmenschen. Man erhält ihn zu Friedenspreisen in Friedenqualität in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.



**Korbmöbel**  
Liegestühle etc.

in nur besser und geschmackvoller Ausführung in Weide und Rohr für Sanatorien, Krankenanstalten, Wintergärten usw.  
beziehen Sie am vorteilhaftesten, da kein Zwischenhandel beim  
**Oberfränkischen Korbmöbel-Versandhaus**  
Kronach (Oberfranken).

# Pflicht.

Erzählung von Elise Kraft.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Sie nickte dankbar auf.  
 „Ich habe das stets selber getan, die Blumen in den Vasen gruppiert, wenn wir Gäste zu Haus hatten.“  
 Er nickte.  
 „Es fehlt Ihnen wohl sehr dieses Zuhause, gnädiges Fräulein?“  
 Sie antwortete nicht. Nur um ihren Mund zuckte es, als müsse sie sich beherrschen, nicht zu weinen.  
 Sein hageres, wenig schönes Gesicht, das nur durch die großen dunklen Augen interessant zu nennen war, wurde ein wenig rot. Und da er immer ein Mann der raschen Tat gewesen war, meinte er in seiner gewohnten, sicheren Ruhe:  
 „So habe ich mir das auch gedacht in meinem eigenen, jetzt noch so leeren Heim, gnädiges Fräulein. Überall Schönheit und Reichtum, besetzte Tische, funkelnder Wein, überall Blumen, wohin das Auge schaut, Blumen, die von der kunstfertigen Hand meiner Hausfrau geordnet werden.“  
 „Ich glaube,“ er dämpfte unwillkürlich seine Stimme noch mehr und beugte sich noch weiter zu dem stummen Mädchen vor, „ich glaube, Sie passen gut zu eben dieser Hausfrau, gnädiges Fräulein.“  
 Gerda wandte sich jäh. Ihre Blicke hasteten in maßlosem Schrecken an dem lächelnden Gesicht des Mannes, der da eben etwas Ungeheuerliches gesagt hatte, als spräche er von einem Geschäft. Sie hatte nicht einmal die Kraft, ihre Hände zurückzuziehen, die er langsam ergrieff, also hatten sie diese Worte gelähmt.  
 Er erhob sich von seinem Sitz und trat nahe vor sie hin, immer ihre kalten, reglosen Hände in den seinen.  
 „Es überrascht Sie — ja — aber ich habe schon gleich die ersten paar Male gewußt, als ich Sie bei meiner Tante sah, daß Sie hier ganz und gar nicht in so eine Stellung hineinpassen. Ihr ganzes Wesen zeigte mir jedesmal von neuem die Art und Weise, wie ich sie bei meiner zukünftigen Gattin lieben und brauchen würde. Daß —“ er stockte ein wenig, „daß in Ihrem Hause vielleicht nicht alles so geendet, wie es eigentlich der gute Ton erfordert, sichts mich nicht an. Ich bin in jeder Hinsicht selbständig und habe in meinem Vermögen eine gute Schutzwehr gegen jeden äußeren Einfluß. Also —“ er sprach nicht weiter, da Gerda ihre Finger mit schnellem Ruck aus den seinen gerissen hatte.  
 Sprechen Sie nicht weiter, bitte, bitte, sprechen Sie doch nicht weiter,“ stieß sie angstvoll flehend hervor, „ich — ich — aber ich bitte Sie, im Nebenzimmer schläft Erzellenz.“  
 Er stand unbeweglich.  
 „Ich weiß es. Wir hören ja die alte Dame nicht. Sprach

ich zu laut? Ich glaube nicht. Warum erschrecken Sie so? Fürchten Sie sich vor meiner Tante?“ Er sah plötzlich sehr hochmütig aus. „Das haben Sie gar nicht nötig. Was hat sie Ihnen noch zu sagen als meine Braut?“  
 Gerda stand mit vor das Gesicht gelegten Händen am Fenster, wohin sie in ihrer ersten, jähen Angst geflohen war. Der Mann trat leise hinter sie. Seine Stimme wurde wärmer, flüsterte noch mehr, und ein Begehren kam in den Ton so nahe vor ihrem Anlit.  
 „Kann Ihnen meine Werbung unvermutet, Gerda? Ich lasse Ihnen Zeit, wenn Sie wollen. Soll ich einstweilen drüben in das blaue Zimmer gehen? Ich kann mir ja denken, daß Sie das nicht erwartet hatten.“  
 Seine Stimme begann zu loden, es war, als fürchte er, daß sie dennoch nein sagen würde.  
 „Sie müssen hier heraus aus so einer entwürdigenden Stellung. Gesellschaftlerin hier bei meiner wunderlichen Tante ist das Wort nur leerer Schall. Sie müssen wieder freier atmen können, wieder hinein in die Atmosphäre, die Sie gewöhnt sind, und die Ihnen sicher jetzt bitter fehlt. Ich — ich will Sie wie eine Fürstin sehen, nicht aber so — einer Dienerin gleich.“  
 Gerda stand bewegungslos. Alles um sie war in einem unbeschreiblichen Aufruhr. Ein tausendfaches Ja hallte zu den Worten des Mannes in ihrer Seele nach. Sie brauchte sich bloß noch umzudrehen, brauchte bloß die Hand zu nehmen und dieses eine, kleine Wort zu sagen, dann war alles alles gut.  
 „Wie eine Fürstin!“  
 Die fein enSchultern hoben sich im stolzen Verlangen, die hinter den vorgehaltenen Händen versteckten Augen sahen Bilder, glänzende, wunderbare Schönheit, Reichtum — und sie selber mitten darin — Königin über alles, was sie begehrt.  
 „Ja — hatte sie es schon gesagt? Sie mußte es nicht. Ihre Finger glitten langsam herunter, ihre Blicke suchten den Mann, der da so nahe hinter ihr stand und lockte.  
 Schon hbbten sich seine Arme, im nächsten Augenblick hätte er sie in maßloser Leidenschaft zu sich herangerissen, wenn sie nicht vor ihm zurückgetaumelt wäre mit entsetzt abwehrender Hand.  
 „Mädel, geliebtes“ —  
 Hatte eben jemand diese Worte nicht ganz laut und deutlich gesprochen? War das nicht wie eine Vision im Zimmer gewesen, Heinz Wagners Bild, Heinz Wagners braune, lachende Augen, die einstmals in stürmischer Herbitnacht ganz genau so begehrend zu ihr emporgeliebt? Nein, nicht ganz genau so! Etwas anders im Ausdruck, schöner, besser, und zwei Worte waren dabei die so süß klangen, so wunderbar süß: „Mädel, geliebtes.“  
 Gerda war stehen geblieben und blickte nun unruhig auf.

Sie sah den Mann an, der sie zum Weib beehrte, der sie sehen wollte, wie eine Fürstin, und sagte langsam:  
 „Ich — ich — Sie dürfen mir nicht böse sein, Herr von Puttk, aber ich kann nicht.“  
 Er starrte sie ungläubig an. Seine Erregung wich.  
 „Warum können Sie nicht?“  
 Gerdas Lippen zuckten in verhaltenem Weh.  
 „Vielleicht — weil ich einen anderen lieb habe,“ sagte sie flüsternd, selber erschrocken, daß sie dieses Geheimnis so offen aussprach.  
 „Ach so,“ meinte er ärgerlich, indem seine Zähne sich tief in die Lippe eingruben, „ein anderer, der nichts hat und nichts, einer, auf den so Mädeln warten.“  
 „So Mädeln,“ zwei harte Worte waren das für Gerda. Sie antwortete aber darauf nichts. Sie hatte eben einen unfähiglichen Kampf durchgekämpft und war müde davon geworden. Ja, wenn sie nur warten brauchte, nur warten, dann wäre dieser Kampf leichter gewesen. Dann hätte sie ja das Endziel so einer Wartezeit gelockt, wie ein fernes Paradies. Aber so —  
 Hilflos wanderten ihre Blicke über den Mann hin, der soeben noch ihr ganzes Schicksal in den Händen gehalten. Ihre Augen baten „verzeih du mir, ich habe dir nicht weh tun wollen. Aber es ist wohl mein Verhängnis so, daß ich allen, die mich lieben, weh tun muß.“  
 Er sah eher getränkt aus wie schmerzlich getroffen. Ihm war diese Situation sichtlich unangenehm geworden. Unge duldig blätterte er in einem auf dem Salontisch liegenden Prachtwerk, lese mit gespitzten Lippen vor sich hin. Das zitternde Mädchen drüben an der Tür beachtete er nicht mehr. Sie war plötzlich wieder die Gesellschaftlerin für ihn, war jemand, der tief, tiefer unter ihm stand. Sein Herz wuchs von Minute zu Minute. Er hatte geglaubt, eine Gnade, ein großes Glück dem heimatlosen Mädchen zu erweisen. Ihre Schönheit, ihre Bildung und ihr gutes Benehmen bürgte ihm gut für die Zukunft. Nun ihm sein ganzer, langer und klar zurechtgelegter Plan vernichtet war, hätte er dem dummen Dinge am liebsten ganz brutal die Wahrheit sagen mögen. Als er sich nach ein paar Minuten des Zauderns zu ihr umwandte, war sie nicht mehr im Zimmer.  
 Aus der Tür trat die alte Erzellenz zu ihm mit ausgestreckter Hand.  
 „Habe ich dich lange warten lassen, lieber Nefte?“  
 Er bejahte mürrisch.  
 „Du kannst dir doch denken, Tante, daß das für mich nur ein sehr zweifelhaftes Vergnügen ist, über eine Stunde nur auf — das Fräulein angewiesen zu sein. Sie bleibt doch stets eine Art bessere Dienerin.“  
 Sie nickte lächelnd.  
 „Das habe ich dir doch immer gesagt, lieber Franz!“  
 Fortsetzung folgt.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Betrifft: Viehseuchenentschädigung.

Auf Beschluß des Provinzialausschusses in Stettin vom 13. 5. 1924 werden für das Rechnungsjahr 1924 auf Grund des § 6 des Viehseuchenentschädigungsgesetzes folgende Beiträge von den Viehbesitzern erhoben:

a) für jedes Pferd, Maultier, Esel oder Maultesel 0,25 Gm.  
 b) für jedes Stück Rindvieh bei einem Bestande bis zu 50 Stück . . . . . 0,20 „  
 von 51 bis 100 Stück . . . . . 0,30 „

Das Verzeichnis des beitragspflichtigen Viehbestandes liegt vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang im Rathause — Zimmer 21 — während der Dienststunden öffentlich aus. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei dem Unterzeichneten angebracht werden. Stolz, den 20. Juni 1924.  
 Der Magistrat.

## Bruchleiden

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einspritzen, vollständig ohne Berufsstörung. In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.

Sprechstunden in Stolz: Montag, den 30. Juni, vormittags 9—2 Uhr, Preussischer Hof.

Dr. med. H. L. Meyer, Spez. Arzt f. Bruchleiden, Hamburg, Schaumburgerstraße 4.

Ich war wegen meines linksseitigen Leistenbruchs bei Herrn Dr. Meyer Hamburg in Behandlung und kann bestätigen, daß mein Bruch vollkommen verheilt ist. Ich habe keine Schmerzen mehr an der Bruchstelle und fühle mich jetzt sehr wohl. Ich kann jedermann diese Behandlung empfehlen. In meinem Beruf habe ich keine Einbuße gehabt.

Neustettin i. Pom.  
 Hermann Brieser, (Eis-Rottenführer)

Um die Leidenen vor den Püschern zu schützen, die mir es nachzumachen versuchen, liegen über 100 ämtlich beglaubigte Zeugnisse aus allen Gegenden in der Sprachstunde aus.

Leinenhaus J. Bartels Wwe. & Sohn,  
 Friedland, Bezirk Breslau  
 empfiehlt  
 Leinen, Halbleinen und  
 Baumwollwaren  
 zu niedrigsten Preisen.  
 Spezialität: Taschentücher und Wattierleinen.

## Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstraße 24

Größtes Lager am Platze in  
**besten Kernleder-Treibriemen**

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

— — — — —  
 Maschinen- und Zylinder-Oele  
 Konist. Fett — Wagenfett — Lederfett  
 Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle  
 Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

**KOHLEN**

**Brikett**

**ARNO SCHULZ**

STOLD GRÜNER WEG 3-4 TEL 1066

## Kupferkessel

in bester Ausführung (handgearbeitet)  
 sämtliche Kupferschmiedearbeiten  
 fertigt an  
 Max Schwarz, Kupferschmiedemeister  
 Stolp i. Pom. Wollweberstr. 2.

Zuverlässige  
**Zeitungsträger**  
 für sofort gesucht.  
 Verlag der Zeitung  
 „Stolper Post.“

## Bohnschnitt

übernehme jedes Quantum.  
 Kaufe tief, und eich Langholz in kleineren u. größeren Posten; desgl. biete an Schnittmaterial, Balken, Kantholz, Latten (auch nach Länge geschnitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.

**Baul Schulz**  
 Pangaeschäft und Dampfjägemerk  
 Amtsstraße 25/26.

## Leinsaat

## Serradella

## Tymothee

kauft und erbittet Angebote.

**Eduard Franzenstein**  
 Wollweberstr. 17.

## Gesichts-Querschlag

Wiederholte Versuche haben bewiesen, daß dieser Querschlag verschwinden meist sehr schnell, wenn man der Schminke von Zuckers Patent-Medizinale Seite abends eintrudeln läßt. Schminke morgens abwaschen und mit Zuckers Creme nachreichen. Geringe Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Reiseartikelgeschäften erhältlich.

## Metallbetten

Stahlmattlagen, Kinderbetten  
 dir. an Priv., Katal. 91 L frei.  
 Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Kirchliche Anzeige  
 von Lettow-Pomeiske-Stift.  
 Donnerstag, d. 26. Juni 1924  
 nachm. 5 Uhr Gottesdienst.  
 Superintendenten Witt.  
**St. Spiritus-Kapelle.**  
 Donnerstag, d. 26. Juni 1924  
 nachm. 5 Uhr Gottesdienst.  
 Pastor Böttke.